№ 129. 1842.

Der Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 27. Oktober. VIII. Jahrgang.



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Siebenschläfer.

(Fortsetzung.)

Wie in der Tartarenschlacht bei Liegnitz blieben auch hier noch zuletzt sieben dichtgeharnischte Männer übrig, die mit einer seltenen Todesverachtung fochten, und wohlgetroffen von ihren riesenhaften Streichen sanken die herandrängenden Mongolen nieder, so daß ihr Blut den Burgweg hinabrieselte. Da trennte sich plötzlich Kadan mit einem Theile des Heeres von den Kämpfenden und drängte sich durch ein am Wege stehendes, dichtes Gebüsch näher nach der Burg hinauf. Was er beabsichtigte, gelang ihm schnell. Er kam den tapfern Männern in den Rücken. Auf einen Wink rannten an zwanzig Keulenträger mit ihren vorgestreckten Keulen auf die sieben Braven los. —

Ein wohlberechneter, zu gleicher Zeit vollführter Stoß auf die Schultern der Helden stürzte diese urplötzlich zu Boden. Sogleich fielen auch die Mongolen über sie mit ihrer gewohnten Schnelligkeit her und ehe sie sich von dem unerwarteten, ungeahnten Falle erheben konnten, waren ihnen die Waffen entrissen und die Wehrlosen festgehalten.

Da grins'te Manku mit teuflischer Freude und rief: »Kadan! das war ein Meisterstreich, den ich dem großen Timur mittheilen muß. Bindet den Bestien Arme und Hände fest auf den Rücken und nehmt sie in Eure Mitte. Sie haben uns vielen Schaden gethan, daher habe ich mir auch mit ihnen ein besonderes Späßchen vorgenommen. Laßt jetzt ruhig das Nest ausbrennen und kommt zur Stadt heran. Werfet von allen Seiten Feuer hinein. Wenn den Hunden die Hütten über den Köpfen brennen, so werden sie schon aus den Löchern herauskriechen.

In der lustigsten Laune jagten die Unholde den Hügel vom Fuße der Burg bis zu dem Thore hinan. Allein Goldbergs Bürger hatten schon längst das Entsetzliche gesehn, was auf der Burg vorging und ihren Entschluß gefaßt. Die Stadt — dem Schutze der Burg anvertraut — war von allen Seiten offen und alles, ohne Schonung, dem unvermeidlichen Verderben Preis gegeben. Nur einen einzigen Punkt gab es, der den Bewohnern noch Schutz gewähren konnte, nämlich: die aus Quadersteinen gebaute Kirche. Ein Theil der wehrlosen Einwohner, Greise, Weiber und Kinder, zogen rasch und in aller Stille auf der Ostseite in die dichten Wälder, die sich hier an die Stadt anschlossen, hinaus. Die wehrhafte Jugend aber und die Bürger im kraftvollen Mannesalter begaben sich in die Kirche und stiegen auf das hohe Gewölbe derselben hinauf, um sich von hier aus vertheidigen zu können. Als sie aber von oben herab das zahlreiche Heer der Heiden sahen, so ward es ihnen klar, daß sie sich nicht würden halten können und ihr hartnäckiges Vertheidigen nur den Ruin des prachtvollen Gebäudes zur Folge haben würde. Sie hielten es deshalb auch für gerathener, sich ebenfalls in die östlichen Wälder zurückzuziehen und die Stadt den mordlustigen Ungeheuern Preis zu geben. Sie stiegen wiederum herab; allein, als sie sich auf dem Obermarkte befanden, so ras'ten bereits die Mongolen auf allen Seiten herbei. Die Erschrockenen waren augenblicklich von der Horde umfluthet und nach einer fruchtlosen kurzen Gegenwehr waren sie — nahe an 600 Mann — in den Händen der gefühllosen Sieger. Auf Manku's Befehl wurden sie gebunden und in Timur's Lager bei Liegnitz geführt, der sie nachmals mit in das Innere Asiens als Gefangene schleppte. Es waren meistentheils Bergleute, und sie entdeckten später die ergiebigen Bergwerke bei Nertschinsk in Sibirien, die noch heute eine ganz vorzügliche Ausbeute sind.

Die Mongolen zerstreuten sich in der menschenleeren Stadt und raubten eine große Menge Schätze, namentlich an Gold. Noch waren sie mit der Plünderung beschäftigt, als einige Tartaren von Liegnitz her in die Stadt herein gesprengt kamen.

Ehrerbietig nahten sie sich dem Anführer Manku, der auf seinem schönen Tartarischen Hengste mitten auf dem Marktplatz hielt, und der Erste sagte: »Feldherr Timur läßt Dir und allen denen, die mit Dir sind, melden: daß so eben von dem großen Khan ein zweiter Befehl eingegangen, sogleich zurückzukehren. Er erwartet also, daß Du mit der sämmtlichen Mannschaft sogleich mit uns wieder nach dem Lager ziehen sollest. Ein Verzug kann nicht gestattet werden, denn das, von dem erhabenen Batu deshalb ebenfalls erhaltene Geheiß ist dringend.«

»Die Arbeit ist gethan,« lachte Manku, »und das Nest leer! Es kann geschehen! Doch halt! da fallen mir eben unsere sieben herzhaften Burgritter ein! So lange müßt Ihr schon Geduld haben, bis ich den wackern Männern ihr Urtel gesprochen; denn sie, wie die Knappen hier, mitzunehmen bin ich gerade nicht gesonnen. Aber was in der Eile ersinnen? Ausgezeichnet, wie ihre Tapferkeit, soll auch ihre Todesstrafe sein!«

Unterdessen hatte sich auch Kadan mit einem Fähnlein genähert. »Da weiß ich Rath, wackerer Waffenbruder!« fiel ihm ihm dieser mit teuflischem Grinsen in's Wort. »Weil sich die Hunde auf ihren Tempel geflüchtet hatten, so vermuthete ich, daß sich noch einige des Gesindels in demselben versteckt haben könnten. Mit einigen Auserlesenen meiner Leute durchsuche ich Alles, finde aber nichts. Bei dem Nachsuchen entdecke ich unter dem Thurm ein kleines finsteres Gewölbe, nur durch ein dickes eisernes Gitter von der einen Seite erhellt.«

»Was soll das uns jetzt aber!« erwiederte Manku mit finsterer Stirn.

Indem ich mir das Gemach so nachdenkend betrachtete,« fuhr jener fort, »so fielen mir unsere sieben Eisenmänner, die uns wahrlich manchen tapfern Kämpen in's Paradies geschickt haben, ein. Wie wär's, dachte ich bei mir selbst, wenn wir die mannhaften Helden hier herein spindeten und verhungern ließen.«

»Der Gedanke ist köstlich,« rief Manku mit heiterm Blick, »wir wollen ihn unverzüglich in's Werk setzen! laß die Männer vorführen.«

In dem Augenblicke kamen ein Paar Mongolen, singend und jubelnd, aus einem stattlichen Hause mit hohem spitzigen Giebel heraus und riefen dem Hauptmann Kadan zu: »In diesem Hause sind die Bewohner durch unsre Ankunft eben über festlichen Gelag gestört worden. Köstliche Speisen lachten uns von einer reichgeschmückten Tafel entgegen. Wir haben uns weidlich ein Gutes gethan. Auch breite dickbäuchige Humpen mit dem berauschendsten Christengetränk, dem Weine, gefüllt, blinkten freundlich und einladend. Aber wir haben nichts davon an unsere Lippen gebracht, da es jedem gläubigen Moslemin ein Gräuel sein muß.«

»Das erhöht mir ja den Spaß, den ich mir vorgenommen habe,« sagte Manku in aufgeregter, lustiger Laune. »Geht doch Einige noch einmal hinein und bringt mit sieben Humpen Weines und sieben Portionen der besten Speisen.«

Der Befehl wurde rasch erfüllt, und mit fragender Miene standen die mit dem Verlangten belasteten Mongolen vor dem Anführer.

»Jetzt bringt die sieben Gefangenen und folgt mir und meinem Waffenbruder nach.«

Manku sagte es und schritt an Kadans Seite auf die Kirche zu.

Als er an den Thurm trat, sprach er: »hier lagen ja noch Quadern, vermuthlich vom Baue dieses Tempels her. Bergleute sollen ihn ganz aufgeführt haben; nun, wenn sie so geschickt sind, so werden sie auch verstehen, eine Thür so zu verrammeln, daß man ihren Eingang nicht mehr finden kann. Holt einige unserer Gefangenen, die wir dem großen Timur als Geschenk zu überbringen gedenken, ebenfalls hierher. Sie mögen einmal ein Meisterstück machen.«

Mehrere kehrten zurück, um dem Wunsche des Anführers nachzukommen.

Unterdessen waren die unglücklichen Schlachtopfer der zügellosesten Rohheit und der grausamsten Willkühr ebenfalls an der Kirche angelangt. Ihre Hände waren fest auf den Rücken zusammengeknebelt und ihre Visire noch geschlossen. Die Helme wurden ihnen jetzt von den Häuptern gerissen, und man erblickte die bis jetzt verhüllten Gesichter. Einer der Bedauernswerthen näherte sich schon dem Greisenalter. Spärliche graue Locken zierten das Haupt, und der aufgelös'te weiße Bart floß jetzt an dem Brustharnisch hernieder. Das, durch tiefe Furchen ausgezeichnete Antlitz, mit dem feurigen, großen, blauen Auge erregte Ehrfurcht. Die übrigen sechs waren unweit jüngere Männer, doch, wie es schien, von verschiedenem Alter. In allen ihren Physiognomien zeigte sich eine auffallende Aehnlichkeit, so daß es fast nicht zu verkennen war, daß es sechs Brüder wären. Bei schärferer Betrachtung fand man diese Aehnlichkeit auch in dem Gesichte des Alten wieder, und es wurde so ziemlich klar, daß er der Vater dieser jungen Männer sei. Bis hierher hatten sie still geduldet und kein Wort war über ihre Lippen gekommen. Sie brachen aber auch dies Stillschweigen nicht, als Manku nach ihren Namen fragte; auch blieb jede andere Anrede des Anführers unbeantwortet.

»Ihr wollt die Stummen spielen,« höhnte Manku, »nun wohl! mir auch Recht! Stumm wollt Ihr sein, stumm sollt Ihr auch bleiben; ich habe Euch hier ein recht nettes kühles Kämmerlein aufgesucht, damit Ihr in demselben von der Hitze des Gefechts, die Euch wohl recht sehr angegriffen haben mag, ausruhen könnt.«

Der entmenschte Unhold ließ sie darauf in das Gewölbe führen.

»Setzt sie alle sieben neben einander auf den mit Steinen schön getäfelten Boden und knebelt ihnen dann eben so, wie die Hände, auch die Füße zusammen, so daß sie nicht im Stande sind, sich auch nur mit einem Gliede zu helfen.«

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Undank das schwärzeste Laster.

Es giebt Vergehen gegen die weltlichen Gesetze, die der Richter straft, aber es giebt auch Vergehen gegen die Naturgesetze, deren Bestrafung in der Regel dem Gewissen des Sünders überlassen werden muß, und die ganz unbestraft bleiben, wenn dieser kein Gewissen hat. Zu den Vergehen dieser Art gehört der Undank, der Verrath an Liebe, Treue und Glauben. Von dieser Gattung ist mir ein Fall bekannt, der höchst merkwürdig ist, und deshalb bekannt zu werden verdient.

Vor Jahren kam ein junger Mensch nach Breslau, um hier zu studiren. Arm, wie er war, gelangte er nur unter großen Schwierigkeiten zu seinem Zweck. Er bezog ein kleines meublirtes Zimmer bei einem Handwerker, der ein eigenes kleines Haus und sein Brod hatte, aber sonst kein Vermögen besaß. Seine Tochter, ein hübsches und sehr braves Mädchen besorgte daher die Aufwartung bei den Miethern, die seine Zimmer bewohnten, mithin auch bei dem Studirenden, den wir West nennen wollen. Auf diese Weise entstand eine Bekanntschaft unter den jungen Leuten, doch eine Bekanntschaft in allen Ehren, wie man zu sagen pflegt. Luise — so hieß das Mädchen — wurde bald die Aermlichkeit des jungen Mannes gewahr, welche dieser nicht verschwieg, und die auch der Wirth, ihr Vater, bemerkte. Da Luise den Hausgenossen täglich mehr lieb gewann, so wußte sie den Vater dahin zu vermögen, daß er dem Dürftigen jede Erleichterung, jede Unterstützung gewährte, die seine beschränkten Vermögensverhältnisse zuließen. So nahm er weniger Miethe von West, als er ehedem erhalten hatte, und auch an Kostgeld ließ er nach. West schien dankbar und sprach zu Luisen seine Erkenntlichkeit aus. Endlich war die Rede von Liebe. West redete von einer zukünftigen Verbindung, und das Mädchen sagte sich ihm zu, wenn ihr Vater darein willige. Der gute Alte, dem von dem jungen Manne ein förmlicher Antrag gemacht wurde, hatte nichts dawider, daß die geliebte Tochter sich dereinst mit dem jungen Manne, der ihr Herz hatte, verbinde, wenn derselbe in einem Amte sei und Brod habe, um eine Gattin zu ernähren. Es folgte nun die förmliche Verlobung.

Von jetzt an theilte der Wirth fast Alles mit dem Miether, damit dieser seine Studien mit Erfolg vollenden könne. Und West, mit Allem unterstützt, kam leicht an's Ziel. Ein Jahr später verließ er die Universität, nachdem er im Examen wohl bestanden, um ein Amt zu suchen. Er reisete deshalb nach einer entfernten Stadt. Die Trennung war schmerzlich. Luise weinte bittere Thränen, aber West tröstete sie durch den erneuten Schwur ewiger Treue und durch das Bild baldigen Wiedersehens. Erst nach einem Jahre hatte er einen kleinen Posten mit dürftiger Besoldung gefunden, von der kein Hausstand zu erhalten war; man mußte auf eine einträglichere Stelle warten. Das währte lange; die Verlobten blieben durch öfteren Briefwechsel in Verbindung. So vergingen acht Jahre. Endlich empfing Luise ein Schreiben von dem Herzgeliebten, worin er ihr den Eintritt in ein ersehntes Amt mit hinreichendem Einkommen meldete und ihr die Aussicht auf baldige Vereinigung eröffnete. Welche Freude für das gute Mädchen! Aber nun blieben die Briefe aus, und nach sechs Monaten ging Wests förmliches Absage-Schreiben ein; er theilte ihr eine gedruckte Anzeige von seiner anderweiten Verheirathung mit; an einen Freund schrieb er: „meine junge Frau ist viel hübscher als Luise und hat mir 6000 Thaler zugebracht; jene thut mir leid, aber ich kann ihr nicht helfen: Jeder ist sich selbst der Nächste!« — Die Kunde war schrecklich für die Verlassene; sie fiel in eine tödtliche Krankheit, doch erhielt ihre gute körperliche Constitution und ein frommer Glaube sie am Leben, aber ihre Heiterkeit war für immer dahin. Zwar reichte sie nach einem Jahre auf die Bitte ihres alten Vaters einem wackeren Künstler ihre Hand zum Ehebunde und führte mit ihm ein zufriedenes Leben in stiller, treuer Pflichterfüllung, doch jener Reiz, den die Liebe dem Dasein gewährt, war von ihren Tagen gewichen. Der treulose West genoß nicht lange die Früchte seines Verrathes; ihn trafen Schlag auf Schlag viele Unfälle; seine Ehe war unglücklich und sein Bewußtsein flüsterte ihm zu, daß er sein Schicksal und ein noch härteres durch den geübten Undank wohl verdient habe.

Bettel-Praxis.

Es ist nicht genug, daß man noch häufig Arbeitsunlustigen aus der niedern Klasse begegnet, die aller Aufsicht und Warnung zum Trotz ihre Mitmenschen mit Betteleien belästigen; sondern es legen sich auch auf die allzubequeme Seite des Fechtens und Schnurrens oft Leute, denen man einen gewissen Grad von

Bildung nicht abzusprechen vermag. Diese Bärenhäuter nehmen ihr oft gewandtes Rednertalent zu Hilfe, um den Beutel gutmüthiger und leichtgläubiger Mitbrüder mit ihren fein ersonnenen und ausgesponnenen Klinken-Floskeln gehörig zu brandschatzen, und fühlen sie, um mit Moor zu reden, eine Armee in ihrer Faust, bestehe die Mannschaft nun aus Silbergroschen oder größeren Batzen, so schlagen sie aller Noth ein Schnippchen, schütten dem Mühlwerk ihres Leibes frisch auf und sinnen auf neue Schwänke und Ränke. Sie treten unter verschiedenen Chargen auf und wissen in ihrem Ansuchen immer eine verwandte Saite desjenigen zu berühren, bei dem sie eben betteln. Oft sind es Männer, die einst eine anständige sociale Stellung behaupteten und sich durch Veruntreuungen und Pflichtverletzungen selbst an den Bettelstab gebracht haben; sie kompromittiren durch ihre Erscheinung denjenigen, der ihnen einst nahe stand, sie stellen sich ihm vor, sie zeigen sich absichtlich schaamlos und zudringlich, sie betteln endlich und zwingen ihn so, sich die sogenannten »drei Schritt vom Leibe« gleichsam zu erkaufen. Diese Menschen sind in der That höchst lästig, indem man sich aus mancherlei Rücksichten ihrer nicht sobald entledigen kann. Oefter aber sind es sogar junge dem Nichtsthun ergebene Menschen, die aus der Bettelei eine wahre Praxis gebildet haben.

Der Kalender eines neumodischen Paares.

Im Januar entsproß die Liebe,
Verlobung war
Im Februar;
Im März, daß etwas Gluth noch bliebe,
Gab's Hochzeit dann;
April kam an,
Da wurden still des Himmels Geigen,
Hier gab's ein Maulen, dort ein Schweigen.

Zwar blieb die Stimmung noch so leidlich,
Jedoch im Mai
Sah'n uns're Zwei
Die Trennung schon ganz unvermeidlich;
Verbot'ner Kuß
Im Junius
Behagte köstlich allen Beiden
Und mahnt' im Juli sie zum — Scheiden.

Der Richter sprach: „Das Best' ist's freilich!"
Und im August,
Entbrannte Lust
Zu frischer Paarung eilig;
September kam,
Und Jedes nahm
Sich eine and're Hälfte wieder,
Und sang die alten Jubellieder.

Oktober trieb zum Hochzeitsfeste,
November sah
Schon hie und da
Der neuen Liebe Reste;
Dezember nun
Soll gar nichts thun,
Als auch für Scheidung sorgen,
Und lieber heut' als morgen.

Ist das nicht Gemüthlichkeit?

Am verflossenen Sonntage Morgens war Referent Zeuge eines tragi-komischen Auftrittes. In einem der besuchtesten Bierhäuser, wo ein sehr gutes Doppelbier Herz und Leib erfreut, geriethen zwei Männer deshalb in Zank, weil sich der Eine über die rothen Haare des Andern lustig gemacht hatte. Der Zank artete aber dermaßen aus, daß sich die Zankenden bei den Köpfen nahmen, und sich auf unbarmherzige Weise gegenseitig die Hirnschädel bearbeiteten. Jetzt warfen sich die beiden kräftigen Schänken wie ein Paar Löwen dazwischen, bald waren die beiden Kämpfer getrennt, und der Rothhaar-Gegner ward auf eine höchst energische Weise zur Thür hinausexpedirt. Mit sehr kaltem Blute ergriff nun, »nach hinausgewofenem Bürstenbinder,« der Schänke das Glas des Expedirten, und bot es ihm auf dem Hausflur höchst freundschaftlich als wohl bezahlt zum Austrinken an; der Andere schimpfte noch Einiges auf seinen rothhaarigen Gegner, nahm das Glas, spülte seinen Aerger mit dem Gerstensafte hinunter, und wanderte gemüthlich nach Hause.

— d.

Nützliches für's Haus.

Eine Anstalt, sich auf den ganzen Winter mit grünem Cichoriensalat zu versehen.

Man nimmt einen Kübel, oder schneidet ein Faß in der Mitte von einander, welches dann zwei Kübel giebt. Drei Zoll über dem Boden bohrt man rings herum, so nahe als möglich aneinander, eine Reihe Löcher von der Größe eines Zapfenlochs; drei Zoll über dieser, in demselben Abstande von einander, eine zweite Reihe, und so mehrere bis an den Rand hinauf. Zu Anfang des Novembers bringt man diesen Kübel in einen warmen Keller, legt eine Lage leichte sandige Erde hinein, welche nicht höher, als bis an die erste Reihe der Löcher reichen darf, und steckt dicht an denselben rings herum eine Reihe Wurzeln von der Cichorie hinein, die im Frühlinge gesäet worden ist, so, daß das dicke Ende, oder die Krone einer jeden Wurzel gegen ein Loch gerichtet ist, damit sie leicht herauswachsen können. Hernach bedeckt man sie mit einer Lage von derselben Erde bis an die zweite Reihe Löcher, und steckt in diese, auf dieselbe Weise, wieder eine Reihe Wurzeln. So fährt man fort, bis der Kübel voll ist. Dann befeuchtet man die Erde gehörig mit Wasser, und die Anstalt ist fertig. Die Wurzeln wachsen in kurzer Zeit durch die Löcher durch, und man hat das Vergnügen, den ganzen Winter hindurch mit dem besten grünen Cichoriensalat versehen zu sein, welcher von dem Aussehen des Kübels gewöhnlich Kapuzinerbart genannt wird.

Vertreibung der Flöhe aus Wohnungen, wohin sie durch Hunde oder Katzen können gebracht worden sein, und diese Thiere von denselben zu befreien.

Um die Flöhe aus einem Zimmer zu verjagen, darf man nur jedesmal, wenn man es auskehret, die Dielen mit Wasser besprengen, worin man Wermuth 24 Stunden lang eingeweicht hat.

Wäscht man mit diesem Wasser die Hunde oder Katzen, so werden sie der Flöhe entlediget. Man kann auch das Fell der Thiere, die mit diesen Insekten bedeckt sind, mit Terpentinöl bestreichen, dieses vertilget die Flöhe, ohne jenen zu schaden.

Lokales.

(Betrug.) In voriger Woche kam ein Landmann auf das hiesige Ober-Landes-Gericht, um für seinen Gutsherrn in einer Prozeß-Angelegenheit 6 Rthlr. C. Kosten-Vorschuß zu zahlen. Unbekannt mit den Räumlichkeiten, wandte er sich an einen auf dem Corridore stehenden, anständig gekleideten Mann mit der Bitte, ihn zurecht zu weisen. Dieser sagte ihm, daß er selbst die Sache unter sich habe, führte ihn in ein leeres Zimmer, unter dem Vorgeben, daß er ihn hier zu Protokoll nehmen werde, und forderte das Geld, um, wie er sich ausdrückte, es in die Canzlei zu tragen. Der Landmann, nichts Arges ahnend, gab dem vermeintlichen Herrn Beamten das Geld, dieser entfernte sich, soll aber noch wiederkommen.

Unverbürgte Gerüchte, die in der Haupt- und Residenzstadt Breslau circuliren.

1) Im »König von Ungarn« soll es am letzten Sonntage ungeheuer voll gewesen sein.

2) Das Gerücht, daß ein gewisser Komiker über Privatverhältnisse keine schlechten Witze mehr reißen werde, ist wirklich ungegründet gewesen; er ergeht sich nach wie vor in schlechten Witzen. Gegründeter ist das Gerücht, daß nächstens obrigkeitlich angefragt werden wird, ob solchem Unfuge nicht gesteuert werden kann, und dieser renommirte Komiker nicht zu bessern Begriffen zu bringen ist, wie bisher.

3) Her O.-Wgeschrien in der J—straße soll in einem Anfluge von Menschlichkeit neulich einem seiner Schuldner nur 20 Prozent angerechnet habe, da er sonst deren 50 nimmt.

Welt-Begebenheiten.

(Aus Hamburg wird berichtet:) Am 7. d. M. ist einer der deutsch-israelitischen Gemeindevorsteher, Hr. Isaak Hartwig von Essen, ein Däne von Geburt, kinderlos gestorben. Er hinterließ ein Vermögen von 800,000 Mark Banko, welches er, bis auf wenige Legate, gänzlich milden Stiftungen in Hamburg, Altona und Koppenhagen, ohne Unterschied der Religion, vermacht hat.

(Ein seltsames vegetabilisches Produkt) wurde unlängst in Tourlaville (Frankreich) gesehen. Es bestand in 22 Aehren, welche von einem einzigen Fruchtkorn erzeugt wurden. Jede Aehre enthielt im Durchschnitte 75 Körner, alle zusammen 1650 Körner.

(Grausamkeit eines Ehemannes.) Ein Einwohner von Pittsburg in Amerika, Namens Bird, band seine Gattin an einen Armsessel fest, zündete ihre Kleider an, und ließ sie so auf eine fürchterliche Weise umkommen. Die Maßregeln, welche er zu einem Selbstmorde getroffen, entdeckten sein Verbrechen, und die Jury verurtheilte ihn zu lebenslänglicher Kerkerstrafe.

*** In Algier lobt man jetzt die große Sicherheit. — Zum Beweise wird folgendes Beispiel von Mehreren erzählt. Vor Kurzem trifft ein höherer Infanterie-Offizier, der mit Bedeckung reis'te, im Paß von Mouzaya einen eingeschlafenen Europäer, neben dem zwei volle Geldsäcke lagen. Kabylen aus der Gegend schienen bei ihm Wache zu halten. Auf die Frage, was sie hier zu thun hätten, erwiederten sie, sie hätten den Christen allein und schlafend gefunden und gefürchtet, irgend ein schlechter Kerl, von dem Gelde gereizt, könnte ihn berauben, und man könnte Leute ihres Stammes der That bezüchtigen.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 20. Oktob.: d. Haushälter Gohlisch S. — Den 23.: d. Buchhalter Güttner S. — d. Schiffseigenthümer in Crossen Bürger T. — d. Schlossermstr. Marquardt T. — d. Hospitalgeschwornen Müller T. — d. Schmiedeges. Krause T. — d. Müllerges. Griesch S. — d. Bäckerges. Bielas S. — d. Barbierges. Fuchs S. — d. Haushälter Korneck T. — d. Freistellenbesitzer in Gr. Mochbern Schreier S. — d. Maurer in Maria-Höfchen Langer S. — d. Einwohner in Cosel Fischer T. — d. Einwohner in Kl. Gandau Pohl T. — d. Knecht in Kl. Gandau Demnich T. — 2 unehl. S.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 20. Oktober: d. Schneidermstr. L. Rumler S. — d. Instrumentenmacher R. Rabke T. — Den 22.: d. Steueraufseher A. Schulin T. — Den 23.: d. Schuhmachermstr. Brut T. — d. Melzermstr. G. Willner T. — d. Viehtreiber W. Weigt S. — d. Sattlerges. K. Klingert S. — d. Schuhmacherges. F. Rupke S. — d. Schneiderges. H. Nikolaus T. — d. Schneiderges. H. Wiedermann S. — d. Steindruckergeh. G. Pollak T. — d. Haushälter am Ob-Post-Amt K. Klippel T. — d. Tagarb. D. Hoffmann S. — 2 unehl. S. —

Bei St. Bernhardin. Den 20. Oktb.: d. Tischlermstr. Klir T. — Den 21.: d. Schiffer Heinze T. — Den 23.: d. Tischlerges. König S. — d. Wachsarbeiter Hornig T.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 23. Oktob.: d. Schuhmachermstr. F. Löwe S. — d. Tagarb. C. Strehler S. — d. Zimmerges. C. Werner in Rosenthal T. — d. Brauergeh. in Rosenthal G. Quiel S.

In der Hofkirche. Den 23. Oktobr.: d. Hrn. F. Mehwald T. — d. Lederhändler A. Heininger S.

Getraut.

Bei St. Elisabeth. Den 20. Oktob.: d. Kämmerei Haupt-Kassen-Buchhalter Kahl mit Jgfr. Kraft. — Den 23.: d. Königl. Stadt-Ger.-Rath Wenzel mit Jgfr. Wenzel. — Den 24.: d. Fleischer Kawalsky mit Jgfr. Ackermann. — d. Nagelschmiedges. Vogel mit Ch. Großmann. — d. Schiffer Kramsch mit Jgfr. Hanke. — d. Schneiderges. Seidel mit Jgfr. Wandel. — d. Lackirer Köhler mit M. Jungnickel. — d. Haushälter Goldmann mit R. Berger. — d. Tagarbeiter Bergander mit Jgfr. Sagan. — Den 25.: d. Maurergesell Langner mit Jgfr. Siegemund. — d. Haushälter Haiduck mit R. Poier.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 24. Oktober: d. Tischlermstr. J. Hagemann mit Ch. Großmann. — d. Schneidermstr. K. Petzold mit Jgfr. S. Timmler. — d. Schneiderges. A. Wurm mit F. Kupferschmidt. — d. Kellner T. Aust mit W. Gullwein. — d. Musikus A. Kleinert mit Jgfr. R. Krosch. — d. herrschaftl. Kutscher H. Siecke mit Jgfr. H. Teichler.

Bei St. Bernhardin. Den 24. Okt.: d. Wirthschaftsbeamten in Raudnitz F. Bürkner mit Jgfr. M. Wutge. — d. Dienstknecht in Grüneiche A. Birke mit D. Büttner. — d. Maurer M. Senft mit R. Korner.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 24. Oktob.: d. Schuhmacherges. C. Opitz mit Jgfr. C. Wagner. — d. Maler und Staffirer C. Alter mit A. Haller. — d. Tischlerges. G. Alter mit Jgfr. C. Wollgast. — Den 25.: d. Wurstfabrikant W. Schön mit Jgfr. C. Zimmermann.

In der Hofkirche. Den 23. Oktober.: d. Wirthschaftsbeamte in Sackerau, Ohl. Kr., C. Dortschy mit Jgfr. P. Ossig.

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:
1) An Hrn. F. Podjorsky, v. 22. d. M.
2) " " Neumann, Neue Weltgss. Nr. 24.
3) " " Tischlermeister Fahlbusch vom 24. d. M.
können zurückgefordert werden.
Breslau, den 26. Oktober 1842.
Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Donnerstag, den 27. Oktober: „Treue Liebe." Schauspiel in 5 Aufzügen von Eduard **Devrient.**

Vermischte Anzeigen.

Eine Stube mit Kabinet ist Weihnachten c. miethlos, kann auch sogleich bezogen werden **Ketzerberg Nr. 11.**

Neue engl. Fett-Heringe, à Stück 6 und 9 Pf., Stralsunder marinirte Bratheringe, à Stück 1¼ Sgr., marinirte Heringe, mit Pfeffergurken und Zwiebeln, à Stück 1¼ Sgr., empfiehlt:
Heinrich Kraniger,
Carlsplatz Nr. 3.

Zur gütigen Beachtung!

Ich empfehle eine große Auswahl in neuen Mustern Kleider-Kattune in 5 und ¾ breit, à 3, 4 und 5 Sgr., so wie in wollene Zeuge, zu 3, 4 und 5 Sgr. Camlotts, Orleans, Thiebets von 12, 14 und 15 Sgr. pro Elle. Besonders in neuer Art Chenilien-Tücher 10 und ¼ groß, von 2, 3 und 4 Rthlr. Dresdner Morgen-Häubchen in neuester Façon, zu 10 und 12 Sgr.

Für Herren:

In schönster Auswahl wollene Westen zu 12, 16 und 20 Sgr., Taschen-Tücher in seidnen Foller von 20 Sgr. bis 1 Rthlr. Cravatten in Seide, Wolle und Genilies in neuester Art. Besonders in schwerem Zeuge zu Schlafröcken zu sehr billigen Preisen, empfiehlt
die Schnittwaaren-Handlung, am Hintermarkt Nr. 2.
S. Ringo.

† † †

Juden-Recht und **Christen-Pflicht,** von **Theodor Brand. Preis: Ein Silbergroschen, zu haben bei C. F. A. Günther, Grüne Baumbrücke Nr. 2.**

Ziegengasse Nr. 6 (nahe der Königl. Regierung), ist im 2. Stock eine meublirte Stube nebst Alkove, billig zu vermiethen.

Anzeige.

Hierdurch fordere ich nochmals alle Diejenigen, welche mit ihren Zahlungen bei mir im Rückstande sind, und mit denen ich nichts Näheres besprochen habe, auf, dieselben ohnfehlbar bis Ende dieses Monats zu leisten, widrigenfalls ich ohne Weiteres gerichtlich einschreiten werde. — Gleichzeitig erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum wiederholt auf den wirklichen Ausverkauf meines Leinwand- und Tischzeug-Lagers aufmerksam zu machen, und versichere nur, daß die Preise sich gegen früher um 10, 15 bis 20 Prozent billiger stellen.

F. W. Klose, am Blücherplatz Nr. 1.

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.